

Über Geld muss man sprechen!

Fragen zu Erziehung und Geld in der Elternberatung

Entgegen dem herrschenden Paradigma, wonach über Geld nicht gesprochen werden darf, fördert ein transparenter Umgang mit den eigenen Ressourcen auch bei den Nachkommen den selbstverantwortlichen Umgang mit Geld. Anna Flury Sorgo berichtet von ihren Erfahrungen aus der Elternberatung.

Was schulden Eltern ihren Kindern, wenn diese sich verschulden?

Schuldgefühle der Eltern helfen nicht weiter. Schuldenmachen heute ist ‚normaler‘ geworden, wirtschaftlich gesehen sogar erwünscht. Gleichzeitig wächst der Umgang mit dem Geld manchen Jugendlichen über den Kopf. Und mit ihnen den Eltern. In der Elternberatung lernen Eltern, wie sie die Verantwortung zunehmend dem Kind überlassen können.

Übungsfeld Sackgeld

Der Umgang mit Geld gehört spätestens ab Schulalter zur Erziehung. Genau wie bei jedem anderen Entwicklungsgegenstand machen Kinder in Geldfragen Erfahrungen, auf die sie bei späteren Problemen zurückgreifen können.

Hingegen ist die Annahme wenig hilfreich, dass ein pädagogisch ‚richtiges‘ Vorgehen in der Erziehung spätere Schulden verhindern kann. Das Ziel ist allein die Entwicklung der Fähigkeit, mit begrenzten finanziellen Ressourcen umgehen zu lernen.

Bei den meisten Familien kommt Geld dann ins Gespräch, wenn Kinder in der ersten Klasse Taschengeld bekommen. Das Interesse des Nachwuchses an dieser Neuerung ist unterschiedlich. Manche haben keine Idee, was sie mit dem wöchentlichen Batzen anfangen sollten. Andere bedrängen ihre Eltern schon im Kindergarten mit allen möglichen Wünschen. Obwohl sich letztere erzieherisch anspruchsvoller verhalten, bedeutet dies nicht, dass sie schlechter mit Geld umgehen können. Sie sind lediglich früher am Üben.

Beispiele aus dem Elternnotruf

Bei den telefonischen Anfragen im Elternnotruf wird Geld regelmässig und in unterschiedlicher Intensität angesprochen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

- *Der 8-jährige Anton legt sein Taschengeld in Süssigkeiten an. Das macht seiner Mutter Sorgen wegen der Gesundheit.*
- *Frau B. hat ständig Streit mit ihrer 11-jährigen Beatrice wegen Markenkleidern.*
- *Herr C. hat soeben eine Telefonrechnung von 600 Franken bekommen: die 13-jährige Christina hat stundenlang mit ihrem Freund telefoniert, ob Festnetz oder Mobil war ihr egal.*
- *Die 15-jährige Daniela stiehlt innerhalb der Familie wiederholt grössere Beträge.*
- *Der 16-jährige Erich hat bereits nach wenigen Tagen seinen ganzen Lohn ausgegeben.*
- *Der 21-jährige Felix hat Schulden gemacht und kann Krankenkasse und Steuern nicht mehr bezahlen, obwohl er nach Lehrabschluss Fr. 3200 Franken netto verdient. Ihm droht die Betreibung.*

Nicht selten bringe ich das Thema von mir aus zur Sprache, vor allem im Gespräch mit Teenage-Eltern, nach dem Motto: Sage mir, wie du mit Geld umgehst und ich sage dir, wer du bist ...

Spielraum statt Verbote

Wie kommt die Verantwortung zum Kind? Ein klarer Rahmen, innerhalb dessen sich ein Kind bewegen kann, schafft Spielraum für eigene Erfahrungen. Die Eltern geben ihn vor, abhängig von ihren persönlichen Vorstellungen und den Fähigkeiten des Kindes. Das Kind füllt ihn mit Leben. Es erprobt dessen Stabilität und den Sinn seiner Grenzen. Wenn ein Kind einmal weiss, wie viel Geld es in welchem Zeitraum zur Verfügung hat, wann, unter welchen Bedingungen und wofür es dieses bekommt, kann es beginnen, seine eigenen Erfahrungen damit zu machen.

Beispiel Anton: Wenn Antons Eltern ihrem Sohn verbieten, dass er sein Taschengeld in saure Nudeln umsetzt, werden sie wohl eine schnelle Wirkung erzielen. Allerdings ist der Effekt wenig nachhaltig. Es wird Anton nicht helfen, zu lernen, wie er später einmal seinen Lehrlingslohn einteilen soll. Das tönt jetzt etwas übertrieben, doch um nichts anderes geht es schliesslich. Beruht die Erziehung allein auf Verboten, bekommt Anton ein Spielfeld ganz anderer Art. Er könnte sich entscheiden, heimlich Süssigkeiten kaufen, am Kiosk zu klauen oder trotzig darauf zu bestehen, dass er mit seinem Taschengeld machen kann, was er will, obwohl ihm der Chemiezucker schon längst verleidet ist.

Eine kreative Angelegenheit

Nochmals: Wie kommt die Verantwortung zum Kind? Die Eltern haben die verschiedensten Möglichkeiten. Sie könnten sich damit trösten, dass man mit zwei Franken pro Woche nicht allzu viel anstellen kann. Sie können warten, bis Anton andere Wünsche äussert. Dann jedoch sollten sie für deren Erfüllung nicht sogleich den Geldbeutel öffnen, sondern den Jungen auf sein Taschengeld verweisen. Sie können ihm aufzeigen, dass er öfters Wutanfälle oder Bauchweh hat, nachdem er das Schleckzeug konsumiert hat, und dass sie da einen Zusammenhang sehen – und ihn dennoch weiter seine Erfahrungen machen lassen. Erziehen zur Selbständigkeit ist eine äusserst kreative Angelegenheit. Die Eltern treten in einen Austausch, in ein Spiel mit den Kindern ein, das beiden Seiten Spass machen könnte.

Der selbstverantwortete Umgang mit Grenzen verlangt von den Kindern, deren Sinn zu testen. Sie müssen sie übertreten, um zu erfahren, was dann passiert. Mit anderen Worten, Kinder brauchen die Chance, Fehler zu machen, gerade im Umgang mit Geld. Mir scheint, es bräuchte eine Fähigkeit, mit Geld in überschaubaren Beträgen zu spielen, bzw. zuzulassen, dass das Kind damit spielt. Im Gegensatz dazu ist der Umgang mit Finanzen bei Eltern oft von grossem Ernst geprägt.

Geld und Werte

Die Werbung vermittelt, dass nur dazugehört, wer Geld und teure Konsumgüter besitzt. Handy, Computer, Kleider oder Sportgeräte für mehrere hundert oder gar tausend Franken sind Selbstverständlichkeiten im Besitz von Kindern. Gleichzeitig sind wir als Elterngeneration in einer Werthaltung erzogen worden, die mit dem Satz überschrieben werden kann: «Über Geld spricht man nicht.» Wie auch in anderen Bereichen ist ein Paradigmenwechsel erforderlich, wenn Erziehung dazu beitragen soll, dass die Jungen sich in der heutigen Welt zurecht finden können.

Eltern, die sich persönlich mit der Frage nach ihrem Umgang mit Konsum und den dabei entstehenden Widersprüchen befassen, werden für die Kinder greifbar. Das führt bald einmal zu spannenden Diskussionen über Werte. Die Erfahrung, dass unbeschränkter Konsum Erlebnismöglichkeiten einschränkt, ist auch Jugendlichen zugänglich.

Ein möglicher Aufhänger für die Wertediskussion ist auch der bewusste Umgang mit Geschenken. Sie können Freude machen, aber auch überwältigen oder korrumpieren: Das Kind wird abhängig und sein Ordnungssinn wird gestört. Zwischen dem Kind und dem anderen Menschen steht die materielle Verlockung. Geschenke sollen deshalb auch Gesprächsthema zwischen den erziehenden Erwachsenen werden. Die aus unterschiedlichen Haltungen entstehenden Konflikte ermöglichen dabei auch hier fruchtbare Auseinandersetzungen.

Beispiel Christina: Vorträge der Eltern würden in ihrem Fall höchstens Trotz auslösen, der Lernen wiederum verhindert. Wenn Christina hingegen am eigenen Leib erfahren dürfte, wie viel Arbeit hinter 600 Franken für die Telefonrechnung steckt, bräuchte sie keine Moralpredigt mehr, um zu lernen.

Schulden und Ressourcen

Beispiel Felix: Tragende Beziehungen erleichtern den Umgang mit Schulden. Beispielhaft ist die Reaktion von Felix' Eltern (s.o.). Sie suchten das Gespräch mit dem Sohn und setzten gemeinsam einen Vertrag auf, in welchem sie sich verpflichteten, ihm die ausstehenden Beträge vorzuschliessen unter der Bedingung, dass er eine Schuldenberatungsstelle aufsuchte. Sie boten ihm Hilfe an, forderten ihn aber gleichzeitig heraus, das Problem zu bewältigen. Das Thema blieb so lange im Gespräch, bis Felix glaubhaft erklärte, dass er seine Schulden im Griff hatte.

Schulden zeigen einen Mangel an Ressourcen an. Ob dieser vorübergeht oder andauert, hängt davon ab, ob nur das Geld fehlt, oder ob zentrale Fähigkeiten im Umgang mit Ressourcen entwickelt werden müssen. Offenheit, Gesprächsfähigkeit, eine einigermaßen realistische Selbstwahrnehmung, Konfliktlösungsstrategien, Selbstbeherrschung, aber auch Intelligenz, Freundschaften oder eine gute Arbeitsstelle erleichtern den Umgang mit dem Schulden. Allfällige Defizite oder Stärken der Jugendlichen zu erkennen, ist häufig ein zentrales Thema der psychologischen Erziehungsberatung. Bei älteren oder bereits erwachsenen Kindern stellt sich die Frage, ob diese selber eine Entwicklungsnotwendigkeit sehen. Ohne dieses Bewusstsein können Eltern nur darauf achten, dass sie nicht gerade mit ihrer Hilfe solchen Einsichten im Wege stehen.

Beispiel Erich: Wenn Erich seinen Lohn in wenigen Tagen verputzt, fürchten seine Eltern, dass er Schulden machen wird. Kann Erich aber die Konsequenzen seines Handelns nicht erleben, werden sie umsonst Masshalten predigen. Er muss er selber entscheiden, wie er mit Geld umgehen will. Damit er lernt, müssen die Eltern seine Fehler ertragen. Manchmal geht das besser, wenn sie dafür selber psychologische Hilfe in Anspruch nehmen.

Moderne Erzieherinnen sind sich zudem einig, dass das Ziel jeder Erziehung die Befähigung der Kinder sein soll, die Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen. Natürlich ist dabei Ermessenssache, wie reif ein bestimmtes Kind bereits ist.

Geld als verwirrend virtuelle Einheit

Wie machen Eltern den Umgang mit Geld für ihren Nachwuchs erfahrbar? In der Wirtschaft ist Geld eine virtuelle Einheit, die keinen Bezug zu Noten und Münzen mehr hat. Wie sollen Kinder diesen Widerspruch verstehen? Manager garnieren Millionenbeträge und der Vater macht ein Theater wegen hundert Franken?

Anfänglich ist das noch relativ einfach, sofern die verfügbaren Beträge kindgerecht sind.

Beispiel Beatrice: Wenn Beatrice Markenkleider kaufen will, könnten die Eltern mit ihr ein Kleiderbudget vereinbaren, von dem sie alle Kleider bezahlen muss, also auch Unterwäsche und Socken. Sie kann selber entscheiden, was sie davon kauft, aber dieses Budget darf nicht überschritten werden. Mit einem einigermaßen realistischen Betrag wird die Markenkleiderfrage auf ein vernünftiges Mass reduziert. Spätestens, wenn Beatrice zwei Wochen warten muss, bis sie die kaputten Schuhe ersetzen kann, wird sie anfangen einzuteilen.

Die Botschaft ist klar: Das Mädchen kann entscheiden, welches Outfit sie mit ihrem Kleidergeld anschafft. Die verfügbaren Geldbeträge werden einerseits durch die Notwendigkeit, andererseits durch das Budget der Eltern begrenzt.

Zumutungen, die Nerven kosten

Wie in vielen Erziehungsfragen müssen Eltern auch in Bezug auf Geld aushalten, dass Erziehung notwendigerweise mangelhaft bleibt. Auch wenn sie ihrem Nachwuchs den Rucksack fürs Leben nach bestem Wissen und Gewissen gepackt haben, wird der Vorrat niemals für alle Eventualitäten genügen. Die Eltern müssen den Jungen zumuten, dass sie mit schwierigen, unvorhergesehenen Gelegenheiten leben können und Lösungswege für Probleme eigenständig finden können.

Es gilt auszuhalten, wenn das Kind mit kaputten Schuhen herumläuft, weil es sein Kleidergeld nicht richtig einteilte. Erst recht braucht es gute Nerven, wenn Sohn oder Tochter Schulden in grösserem Umfang gemacht haben. Kinder werden nie lernen, ihr Budget einzuteilen, wenn die Eltern ihnen dies nicht zumuten. Interessanterweise reagieren die Jugendlichen nach anfänglichem Schimpfen nicht selten mit Stolz und gestärktem Selbstbewusstsein auf die Zumutung, die Prob-

leme selber zu lösen, die sie sich eingebrockt haben.

Wenn ein Teenager oder erwachsenes Kind entscheidende Fähigkeiten nicht entwickelt hat, reagieren Eltern oft mit Schuldgefühlen. Fehlverhalten der Kinder basiert aber nicht einfach auf falscher Erziehung, sondern auch auf ihren eigenen Entscheidungen. Erziehung ist keine lineare Angelegenheit. Wir können einem Kind einen Weg aufzeigen, aber niemand kann es zwingen, diesen zu gehen.

Eine Einstellung, die Eltern hilft, sich vom Verhalten der Sprösslinge zu distanzieren, wird sie darin unterstützen, anders und manchmal besser zu reagieren. Das gilt auch angesichts der Tatsache, dass ihr Kind den Umgang mit Geld nur unzureichend beherrscht. Solange der junge Mensch das nicht selber einsieht, kann ihm niemand weiter helfen.

All dies verlangt Eltern und Erziehungspersonen viel Standhaftigkeit und Reife ab. Und eine solche Haltung wird wiederum nicht zuletzt dadurch ermöglicht, dass je nachdem auch die eigene Armut nicht als Schande und Versagen beurteilt wird.

Anna FlurySorgo
Psychoscope 11/2008

Die Autorin

Lic. phil. Anna Flury Sorgo

Fachpsychologin für Psychotherapie FSP

Beraterin am Elternnotruf Zürich seit 1995

Weinbergstr. 135

8006 Zürich

044 261 88 66

anna.flury@elternnotruf.ch

Der Elternnotruf ist eine Beratungs- und Informationsstelle für Eltern und Bezugspersonen von Kindern bei Erziehungsproblemen, Überforderung und innerfamiliärer Gewalt. Er bietet Telefonberatungen rund um die Uhr, Beratung über E-Mail und in den Räumen des Elternnotrufs. Informationen: www.elternnotruf.ch

Résumé

Im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit beim Elternnotruf in Zürich wird die FSP-Psychologin Anna Flury Sorgo häufig auch mit Fragen zum Umgang mit Geld und Schulden konfrontiert. Aufgrund dieser konkreten Anfragen, zum Beispiel nach dem «angemessenen Taschengeld», Problemen mit Markenkleidern, Stehlen oder auch Schulden, zeigt die Autorin einige der erfolgreicherer Erziehungs-massnahmen auf. So befürwortet sie einen transparenten Umgang mit den eigenen finanziellen Ressourcen: das Paradigma, wonach über Geld nicht gesprochen werden darf, hält sie für falsch. Sie rät den Eltern zudem, für ihre Kinder sinnvoll begrenzte Übungsfelder einzurichten und sie darin eigene Erfahrungen – und auch Fehler – machen zu lassen. Neben einem transparenten Umgang mit den eigenen Ressourcen und der damit verbundenen Vorbildfunktion für die Jugendlichen gelte es auch, deren allfällige Fehler auszuhalten. Schuld- oder Versagensgefühle, etwa aufgrund der eigenen Armut, hält sie disbezüglich für wenig hilfreich.